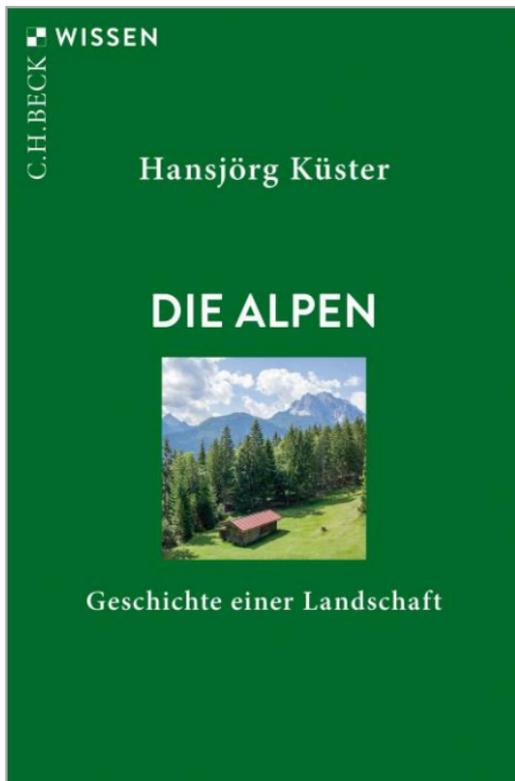


Unverkäufliche Leseprobe



Hansjörg Küster

Die Alpen

Geschichte einer Landschaft

2020. 127 S., mit 18 Abbildungen und 1 Karte
ISBN 978-3-406-74828-8

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/29965748>

© Verlag C.H. Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Jahrtausende galten sie als unüberwindlich: Die Lage der Alpen zwischen dem früh zivilisierten Mittelmeer und dem sehr fruchtbaren, ebenso früh besiedelten Mitteleuropa machte aus ihnen lange Zeit einen Riegel, der überwunden werden musste, um die beiden Gebiete zu verbinden. Hansjörg Küster folgt der Geschichte der Alpen von ihrer Entstehung durch die Kollision der afrikanischen mit der europäischen Platte, ihrer Überformung durch die Eiszeitgletscher und der erstaunlich frühen Nutzung auch ihrer Hochlagen bis hin zu ihrer Erforschung und zum heutigen Tourismus. Die Alpen sind das erste Hochgebirge der Welt, das gut erschlossen wurde; hier wurde der Typ des Alpinen erstmals festgelegt. Doch diese Entwicklung hat auch Schattenseiten.

Hansjörg Küster ist Professor für Pflanzenökologie am Institut für Geobotanik der Leibniz Universität Hannover. Bei C.H.Beck sind jüngst von ihm erschienen: *Deutsche Landschaften. Von Rügen bis zum Donautal* (2017), *Der Wald. Natur und Geschichte* (2019).

Hansjörg Küster

DIE ALPEN

Geschichte einer Landschaft

C.H.Beck

Mit 18 Abbildungen und 1 Karte

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2020

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Blick auf das Wettersteingebirge,

© Shutterstock/U. Gernhoefer

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 74828 8



klimateutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

Einleitung	7
1. Die Alpen – eine geographische Übersicht	9
2. Geologie der Alpen	22
3. Vegetation der Alpen	38
4. Frühe Besiedlung der Alpen	49
5. Die Herausbildung der für traditionell gehaltenen Alpenlandschaft seit dem Mittelalter	61
6. Die Schweiz, ein besonderes Land	75
7. Musik, Krippen, Dirndl und Lederhosen	86
8. Erschließung der Alpen für den Tourismus	91
9. Die Gegenwart der Alpen	103
Literatur	113
Bildnachweis	116
Register	117

Einleitung

Eine meiner ersten Alpenreisen führte mich in die Umgebung von Sankt Gallen. Meine Gastgeber brachten mich erst nach Einbruch der Dunkelheit in mein Quartier nach Teufen. So konnte ich mir noch keinen Eindruck der Umgebung des Hauses verschaffen. Am nächsten Morgen dann wartete eine große Überraschung auf mich: Ich öffnete das Fenster und eine wunderbare Landschaft war vor mir ausgebreitet. Unter einem herrlich blauen Himmel und der strahlenden Sonne lagen weite, frisch grüne Matten vor mir, darin eingestreut Einzelhöfe, die sich an einigen Stellen zu Dörfern verdichteten, dazwischen Kirchen mit spitzen Türmen. Dunkelgrüne Wälder bedeckten die Hügel.

Im Hintergrund stieg das Gebirge an. Auf dem unteren Teil des steilen Hanges erstreckte sich ein geschlossener Waldstreifen, darüber erhoben sich gebänderte Felsen, auf deren Spitzen Schnee lag; denn nur in den niedrigen Lagen war schon beinahe Sommer, in den Bergen herrschte noch Frühling. Ganz oben erkannte man die breit gelagerte Gipfelregion des Säntis. Ich hörte Kirchen- und Kuhglocken sowie deren Widerhall, und über der gesamten strahlenden Szenerie lag ein wunderbarer Duft nach frischem Gras.

Ich bin seitdem an vielen Orten der Alpen gewesen. Immer wieder überraschen Farben, Düfte und Klänge. Sie stehen in einem Zusammenhang, und es scheint mir besonders wichtig zu sein, diesen Zusammenhang zu erkennen: aus Gestein, Pflanzen und Tieren, Menschen, ihren Bauwerken, ihren Landschaften. Was soll man da besonders hervorheben? Natur? Kultur? Man muss beides sehen. Sicher sind die Alpen nicht nur zum Skifahren oder zum Bergsteigen da, aber genauso wenig kann man sie ausschließlich als Naturschutzobjekte, als Wildnis sehen. Ihre Landschaften sind von Natur, Kultur und zahlreichen Ideen

geprägt, und all das ist zu entdecken, wenn man dieses eindrucksvolle mitteleuropäische Hochgebirge besucht.

Dieses Buch soll eine kleine Einführung sein, die Alpen kennenzulernen. Nicht jeder Bergzug oder Gipfel, nicht jeder Ort oder jedes Tal kann da Berücksichtigung finden. Aber wesentliche Gesichtspunkte sollten aufgeführt werden. Meine Mutter Ulla Küster hat die Texte des Manuskriptes als erste Leserin in Händen gehabt und mir wichtige Tipps gegeben. Im Verlag wurde es von Stefan Bollmann und Angelika von der Lahr betreut. Allen danke ich herzlich und widme dieses Buches dem Andenken an meinen Vater Götz Küster (1923–2018), der ein begeisterter Alpenliebhaber war und mit dem ich bis in sein hohes Alter immer wieder in die Alpen gefahren bin.

Grafenhausen, im Januar 2020

Hansjörg Küster

1. Die Alpen – eine geographische Übersicht

«Die Alpen» ist ein Begriff, den man nur im Plural verwendet. Es ist nämlich nicht nur von einem Berg oder auch einem einzelnen Gebirge die Rede, sondern von vielen Bergen, ja sogar von vielen Gebirgszügen mit tiefen Tälern dazwischen. Die Alpen erstrecken sich vom Durchbruch der Donau an den Kleinen Karpaten in der Slowakei bis zum Apennin und zum Mittelmeer («Alpes maritimes» in Frankreich), an die sich südöstlich die Ligurischen Alpen anschließen. Die Bergzüge der Alpen weichen im Osten etwas auseinander; dort sehen sie auf dem Kartenbild wie die Fangarme einer riesenhaften Garnele aus. Auch der Westen der Alpen erinnert auf der Karte an die Form einer Garnele, deren hinterer Teil sich nach «unten», also nach Süden, biegt, hin zum Apennin, dem Hochgebirge, von dem das Rückgrat der italienischen Halbinsel gebildet wird. Die Alpen gehören zu einem Riegel von Hochgebirgen in Eurasien, die von West nach Ost verlaufen. Das westlichste Gebirge in dieser Kette sind die Pyrenäen an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien. Die östliche Fortsetzung der Alpen sind die Karpaten, dann der Kaukasus an der Grenze zwischen Europa und Asien; in Asien gehört auch der Himalaja mit den höchsten Gipfeln der Welt zu diesem Gebirgsriegel. Das gesamte Gebirgssystem erhielt seinen Namen von den Alpen: Man bezeichnet es nämlich als «Alpidischen Gebirgsgürtel».

Die Alpen setzen sich aus mehreren Bergketten zusammen. Die meisten von ihnen haben ebenso wie das Gebirge insgesamt eine ostwestliche Erstreckung. Nur ein Teil von ihnen sieht so aus, wie wir uns die Alpen vorstellen; sie haben steil aufragende Felsen, und ihre Gipfel sind das ganze Jahr über von Schnee und Eis bedeckt. Andere sind waldreiche Anhöhen und ähneln eher Mittel- als Hochgebirgen. Weil viele dieser Bergzüge klangvolle Namen haben, müssen sie hier einmal aufgezählt werden.





Wie ein Mittelgebirge wirkt beispielsweise der Wiener Wald ganz im Nordosten der Alpen, von dem aus das ostösterreichische Bergland nach Westen zu immer höher wird, über die Eisenerzer Alpen zu den Niederen und Hohen Tauern. Nördlich davon erstrecken sich Dachstein, Salzburger und Kitzbüheler Alpen, südlich einige niedrigere Ketten, etwa die Fischbacher, Seetaler, Gurktaler und Gailtaler Alpen. Über die Karawanken verläuft die Grenze zwischen Österreich und Slowenien, über die Karnischen Alpen diejenige zwischen Österreich und Italien. Der mächtigste Bergzug des zu Italien gehörenden Südtirol sind die Dolomiten, denen die Venezianer Alpen im Südosten vorge-lagert sind. Deren östliche Fortsetzung sind die überwiegend in Slowenien liegenden Julischen Alpen.

Im Westteil Österreichs, in Tirol und Vorarlberg, wo der Ostalpenstaat eine nordsüdliche Ausdehnung von nur etwa 50 Kilometern aufweist, schließen sich die Zillertaler, Ötztaler und Stubai-er Alpen sowie die Verwallgruppe an die Kette der Hohen Tauern an. Nördlich davon, zum Teil an der Grenze zu Deutschland und den Bayerischen Alpen, sind das Karwendelgebirge, die Lechtaler und Allgäuer Alpen sowie der nicht so weit in die Höhe ragende Bregenzer Wald auf der Landkarte eingezeichnet. Die Grenze zwischen Österreich und dem Osten der Schweiz läuft am Kamm von Silvretta und Rätikon entlang. Letztere Gegend muss man von den Rätischen Alpen unterscheiden; diese bilden mehrere räumlich begrenzte Bergketten in Graubünden und reichen bis zur italienischen Grenze.

In der Zentralschweiz befinden sich weitere ostwestlich verlaufende Ketten, Glarner und Berner Alpen, südlich davon Tessiner und Walliser Alpen, nördlich die Appenzeller Alpen. Südlich der Rätischen Alpen gibt es in Italien noch die Bergamasker Alpen, die aus mehreren Ketten bestehen. Dabei wird leicht vergessen, wie weit sich die Bergmassive Norditaliens ausdehnen. Vom Alpenkamm, beispielsweise am Brenner und am Reschenpass, ist der Südrand der Alpen über 100 Kilometer entfernt; das ist mehr als die Entfernung von diesen beiden Pässen zum Alpennordrand.

Genauso oft wie die Weitläufigkeit der Alpen auf italieni-

schem Staatsgebiet unterschätzt wird, denkt man auch nicht daran, wie groß die Ausdehnung der vielerorts einsamen Französischen Alpen ist. Am Westende des Hochgebirges erstrecken sich die Bergketten allerdings eher in einer Richtung von Nordost nach Südwest oder gar von Nord nach Süd, denn die Alpen biegen hier nach Süden um. Man kommt in die Savoyer und die Grajischen Alpen, die Dauphiné und die Cottischen Alpen sowie die See- oder Meeralpen, deren Bergzug sich nach Südosten bzw. Osten wendet. Im Westen vorgelagert sind Französische Kalkalpen und Provençalische Alpen; deren östliche Fortsetzung an der italienischen Riviera sind schließlich die Ligurischen Alpen.

Die Bergketten ordnet man den Nord-, Zentral- und Südalpen zu. Die Zentralalpen bestehen aus kristallinem Gestein, die Nord- und Südalpen aus Kalk. Daher bezeichnet man sie auch als nördliche und südliche Kalkalpen. Während die nördlichen Kalkalpen am gesamten nördlichen Gebirgsrand zu finden sind, gibt es südliche Kalkalpen nur im Ostteil des Gebirges. Man unterscheidet auch zwischen West- und Ostalpen und legt die Grenze ungefähr an den Rhein.

Man kann die einzelnen Bergzüge weiter untergliedern, es gibt noch mehr Begriffe für Teile der Alpen. Alle haben sie klangvolle Namen, mehr oder weniger vertraute Musik in den Ohren von Feriengästen. Viele von ihnen haben ihren Namen aber nicht von den Bergen, sondern von den Tälern oder Niederungslandschaften erhalten, an deren Rand sie aufragen. Die Berner Alpen erhielten ihren Namen von der Hauptstadt der Schweiz, die Bergamasker Alpen wurden nach Bergamo am Südrand des Gebirges benannt. Bei der Benennung der Allgäuer und der Bayerischen Alpen standen die Vorlandbereiche der Alpen Pate, und die Venezianer Alpen bekamen ihren Namen nach der Lagunenstadt am Mittelmeer. Namengebend für weitere Berg Rücken waren die Täler nördlich oder südlich davon. Das gilt für die nach dem Fluss Gail benannten Gailtaler Alpen oder die am Lech gelegenen Lechtaler Alpen genauso wie für das Wallis, denn «val» oder «valle» sind Begriffe romanischer Sprachen für «Tal». Weitere nach Tälern benannte Niederungen

sind das Engadin (nach dem rätoromanischen Namen «En» für den Inn), das Veltlin (italienisch Valtellina), das Große und das Kleine Walsertal.

Typischerweise verlaufen diese Täler ebenso wie die Bergzüge in ostwestlicher Richtung. Im Osten werden sie von Gewässern durchflossen, die die Alpen nach Osten verlassen; dazu gehören Inn, Salzach, Enns, Mur, Drau mit den Nebenflüssen Möll und Gail, Save, Tagliamento und Etsch (im Vinschgau). Dieser Fluss biegt in seinem weiteren Verlauf in Richtung Süden um. Auch Vorder- und Hinterrhein weisen nach Osten, denn beide Quellflüsse waren ehemals Oberläufe der Donau, bevor sie vom Rhein angezapft wurden und sich nach Norden wandten. Im Westen der Alpen nutzen weitere Fließgewässer die Längstäler der Alpen. Sie verlassen das Gebirge in westlicher Richtung, darunter die Rhône (im Wallis), die Adda (im Veltlin) oder die Durance zwischen den Cottischen Alpen und der Dauphiné. Im Gegensatz zu den typischen Längstälern, die in der Richtung der Alpen verlaufen, gibt es nur wenige Quertäler mit Flüssen in nördlicher oder südlicher Richtung. Diese Täler werden als Durchlässe zwischen den Alpenketten für heute wichtige Verkehrswege genutzt: das Salzachtal zwischen Dachstein und Salzburger Alpen, die Täler von Eisack und Etsch (Adige) westlich der Dolomiten, das Tal der Reuss westlich der Glarner Alpen und das Tal des Ticino, das östlich der Tessiner Alpen entlangführt. Einige Flüsse, die zu den wichtigsten und wasserreichsten in Europa zählen, entspringen in den Alpen, nämlich der Inn als Nebenfluss der Donau, Rhein, Rhône und Po. Die Europäische Hauptwasserscheide zwischen Strömen, die in die Nordsee und die ins Mittelmeer münden, verläuft auf gewundener Linie durch die Alpen, und zwar südlich des Rheins, der in jüngeren Phasen der Erdgeschichte seinen Einzugsbereich immer weiter nach Süden ausgedehnt hat, und zwar auf Kosten von Donau und Rhône, die gewissermaßen Teile ihrer Stromgebiete an den Rhein abtreten mussten: Er hat ein stärkeres Gefälle und bringt Wasser besonders schnell zum Meer.

Den Alpen im Norden vorgelagert ist das hügelige Alpenvorland, zu dem beispielsweise das Schweizer Mittelland, das

Allgäu, Oberbayern und das Innviertel gehören. Südlich der Alpen dehnt sich die weite Po-Ebene aus mit der Lombardei, Venetien und dem Friaul. Von den Tälern und vom Vorland aus sieht man zwar die hoch aufragenden Berge, aber diese Niederungen sind natürlich keine Elemente einer Gebirgslandschaft. An vielen Orten der Alpen stehen die tief gelegenen trockenen Regionen in einem deutlichen Kontrast zu den hoch aufragenden Gipfeln.

Ein weiterer deutlicher Gegensatz besteht zwischen den trockenen und warmen, oft auch heißen Südhängen der Gebirgszüge und der Längstäler, auf die die Strahlen der Sonne im rechten Winkel treffen, und den Nordhängen, von denen einige nie oder nur sehr selten von der Sonne erreicht werden.

Die Bergketten am Nord- und Südrand der Alpen weisen ein niederschlagsreiches Klima auf, denn es kommt dort zu Steigungsregen: Der Wind treibt die Wolken an die Felsen, so dass die feuchten Luftmassen der Regenwolken aufsteigen müssen. Sie gelangen dabei in kühlere Luftschichten, wo der Wasserdampf der Wolken zu Regentropfen kondensiert: Es kommt zu ergiebigem Regen, den man am Nordrand der Alpen bezeichnenderweise «Schnürlregen» nennt. Im Winter können dort auch erhebliche Mengen an Schnee fallen, mehr als einen Meter hoch an einem Tag. Aber es gibt auch besonders viele Sonnenstunden am Nord- und Südrand der Alpen, und die Längstäler der Zentralalpen gehören zu den ausgesprochen trockenen Gegenden Europas, vor allem das Tal der Durance, das Wallis und der Vinschgau sowie das Drautal. Beides hängt mit dem Wetterphänomen «Föhn» zusammen, das für die Alpen typisch ist.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de